

# Kunst zum Anfassen und Sehen

TreppenhausKunst: Malerei jeglicher Coleur mit Tiefgang und Sustanz

PEGNITZ  
Von Klaus Trenz

Als vor sechs Jahren die TreppenhausKunst mit einer Vernissage im Gesundheitszentrum Pegnitz das erste Mal in Erscheinung trat, konnte sich kaum jemand so richtig vorstellen, worum es dabei eigentlich geht. Schnell aber wurde klar: Da hat sich ein Team zusammengefunden, das sich zum Ziel gesetzt hat, Kunst und Kultur vor allem von lokalen und regionalen Künstlern und Künstlerinnen zu fördern – kostenlos für Künstler und Besucher und ohne öffentliche Fördergelder. Und dazu benutzen sie ein weiträumiges Treppenhaus.

Musik und Kunst – von der semi-professionellen bis zur Amateurkunst – treffen sich seitdem dort bei dem heimlichen Star, dem Treppenhaus aus dem Jahr 1852, das 2015 auch unter Brandschutzaspekten renoviert und saniert wurde. Damals stand für den Geschäftsführer des Gesundheitszentrums, Martin Wiesend, eigentlich nur eine Frage im Raum: „Was kann ich mit diesem schönen Treppenhaus noch Schönes anfangen? Sprich: Nur als Aufgang zu den Praxen zu benutzen, die sich im Obergeschoss befinden, wäre es zu schade. Wiesend wollte es dafür hernehmen, „um etwas Sichtbares zu schaffen, etwas, wo Menschen etwas davon haben“. Und zwar nicht nur die Angestellten und Besucher, die im Gesundheitszentrum einen Termin wahrnehmen, sondern alle Pegnitzer. Und es sollte etwas sein, das es zumindest in Pegnitz noch nicht gegeben und Bestand hat. Somit war die private Initiative TreppenhausKunst geboren, mit Wiesend, Andrea Pfaucht und Susanne Töpfer. Man schuf damit keine Galerie, sondern machte einen Raum für die Öffentlichkeit zugänglich, der den Menschen die Malkunst jeglicher Coleur nahebrachte. Dabei ging es dem Team von Anfang an nicht um akademisch anerkannte Kunst, sondern um das, was Kreativität und Leidenschaft am schöpferischen Gestalten vermittelt. Irgendwelche Kunstdrucke von berühmten Malern oder alte Kalenderblätter hatten in diesem Treppenhaus jedenfalls keinen Platz mehr. „Das kleine Samenkorn ist damals auf fruchtbaren Boden gefallen“, sagt



Das Team der TreppenhausKunst mit Andrea Pfaucht und Martin Wiesend – Susanne Töpfer ist nicht mit im Bild – hat noch einiges vor. Die Initiative gibt es nunmehr seit sechs Jahren.

Foto: Klaus Trenz

Andrea Pfaucht, „wir wollten dort Kunst zum Anfassen und zum Sehen platzieren.“ Die Diplomkauffrau Susanne Töpfer übernahm die Arbeiten, die über den Schreibtisch gehen, also Marketing und Kommunikation.

Andrea Pfaucht sieht bis dato zwei Phasen bei der TreppenhausKunst. War bis 2018 das Projekt wohl eher ein technisches – Künstler suchen, Ausstellung und Vernissage organisieren und das Ganze bekannt machen – änderte sich die Herangehensweise entscheidend: Martin Wiesend, bis dato Leiter eines Bayreuther Schulungsinstituts, hatte sich völlig überarbeitet. „Nach dem Motto 24/7“ sagt er. Sprich: Arbeiten rund um die Uhr. Dem Erschöpfungszustand sei die Diagnose einer schweren Krankheit auf den Fuß gefolgt. Bei einem Klinikaufenthalt sei er dann mit der Kunsttherapie in Kontakt gekommen und habe dabei einen wesent-

lich tieferen Blick auf die Malerei und die Kunst im Allgemeinen bekommen. Seitdem entspringt das, was im historischen Treppenhaus zu sehen ist, „einem inneren Gefühl“ Wiesends. Kurzum: Was ihm anspricht, möchte er auch ausstellen – einem Publikum zeigen. Pfaucht, die mit Wiesend dessen Ideen diskutiert und abwägt, konkretisiert das: „Wir stellen uns die Frage, was hat Substanz, was hat Aussage, was hat Tiefgang und wie innovativ ist ein künstlerisches Werk?“ Darunter kann auch eine Fotoausstellung fallen, wie die vor wenigen Monaten, als Pegnitzer Hobbyfotografen im TreppenhausKunst ihre Fotos ausstellen konnten. Zurzeit sind es die Bilder der Kunsttherapiegemeinschaft Rote Katze aus Bayreuth mit teils erstaunlicher handwerklicher Qualität und demnächst wird es eine Ausstellung mit Bildern einer deutsch-tschechischen Künstlerin

sein, die in der Region lebt. Für sich persönlich findet Wiesend sein Engagement für die Kunst „bereichernd“. Erlerne dabei interessante Persönlichkeiten kennen, was ihm sehr wichtig ist: „Es muss mich der Mensch hinter der Kunst interessieren und ich finde es spannend, wenn jemand im Aufbruch ist“, heißt: seiner Kreativität Lauf lässt und an einem Werk arbeitet. Wenn „etwas passiert“, dann kann man auf Wiesend zählen. Nicht nur deshalb hat er vergangenes Jahr einen Graffiti-Workshop für Schüler mit dem Künstler Michael Schobert aus Bayreuth angeboten, dessen Ergebnis man an einer Garagenwand in der Brauhausgasse sehen kann. Und wenn alles gut läuft, dann wird der Graffiti-Künstler – wie jüngst berichtet – das Wasserhäuschen im Wiesweierpark gestalten. Wiesend ist es ein Anliegen, auch jungen Künstlern eine Plattform zu geben. Daran arbeiten

er und sein Team. „Wo bewegt sich junge Kunst“, ist eine Frage, der man nachgehen möchte. „Es wäre schön, wenn wir mit der TreppenhausKunst etwas bewirken können“, sagt Wiesend.

Die Initiative konnte auch während der Einschränkungen im Zusammenhang mit der Coronapandemie weiterarbeiten, weil das Treppenhaus eben keine Galerie, sondern ein öffentlich zugängliches Treppenhaus ist, in dem man sich unter Hygieneauflagen und Abstand ein paar Minuten Zeit nehmen kann, sich mit den Werken von Amateurkünstlern zu beschäftigen. Die Vernissagen aber vermissen Wiesend, Pfaucht und Töpfer schon. „Wenn es geht, wollen wir für die nächste Ausstellung wieder eine Vernissage machen und wenn wir auf den Gehsteig vor dem Haus gehen“, sagt Wiesend. Der Mann lässt sich nicht bremsen, dafür hat er noch viel zu viele Ideen.